

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 3

Artikel: Das ungeschickte Wort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Leidwesen der Chemiker und Nahrungsmittelfabrikanten erwiesen, daß es sehr davon abhängt in welcher Verbindung ein Stoff vorkommt, um sich für unsere Gesundheit schädlich oder unschädlich auswirken zu können. Dies ist für den Konsumenten gewissermaßen ein Glück. Ein Stoff, der in der Pflanze an allerlei Ballaststoffe gebunden ist, kann völlig harmlos sein, während der gleiche Stoff rein oder künstlich, also synthetisch hergestellt, giftig zu wirken vermag. Oft kann ein Gift, dessen Schaden nur gering ist, zum tödlichen Gift werden, wenn es im Körper mit einem anderen Giftstoffe, ja sogar mit einem zuvor harmlosen Chemikal, zusammenkommt.

Ein Patient, der ein Sulfonamid, beispielsweise Cibazol, Prontosil oder ein ähnliches Medikament eingenommen hat, muß sich davor hüten, einen Fisch oder ein anderes Lebensmittel, das mit Hexamethylentetramin ($\text{CH}_2 - 6 \text{ N}_4$) konserviert worden ist, zu genießen, da er dadurch ernstlich krank werden, ja sich sogar den Tod holen kann. Dieses Konservierungsmittel geht nämlich im Körper mit den Sulfonamiden eine feste Verbindung ein, die unglücklicherweise die Niere richtiggehend verstopfen kann. Wenn ein Patient von sich aus Cibazol schluckt, während ihm der nichtsahnende Arzt zudem noch Hexamethylentetramin verabfolgt, das auch unter dem Namen Urotropin bekannt ist und zur Desinfizierung der Harnorgane gegeben wird, dann kann je nach der verschriebenen Dosis ein Unglück geschehen. Der Arzt beginnt erschreckt die Ursache zu ahnen, aber der Tote kann nichts mehr sagen, und die Trauerfamilie weiß nicht, was geschehen ist. Angesichts dieser

Möglichkeiten hat Prof. Dr. med. Eichholz, der Direktor des pharmakologischen Institutes der Universität Heidelberg, die Aerzte aufgefordert, alle Patienten, die mit Sulfonamidprodukten behandelt werden, dringend vor dem Genuß von Nahrungsmitteln zu warnen, die mit Hexamethylentetramin konserviert worden sind.

Nicht in allen Ländern besteht ein Deklarationszwang, weshalb der Patient nicht wissen kann, welche Nahrungsmittel mit diesem Gift konserviert worden sind. Wer regelmäßig Sulfonamide einnimmt, mag ahnungslos eine Fischkonserve genießen, die mit Hexamethylentetramin haltbar gemacht worden ist, und als Folge wird er erkranken oder gar sterben. Konservierungsmittel sind also gar nicht ungefährlich. Tausend Aerzte waren nötig, um mittels eines Protestes die maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland zur Einsicht zu bringen. Das hat dazu beigetragen, daß strenge und für die Nahrungsmittelindustrie sehr einschneidende Vorschriften im neuen deutschen Lebensmittelgesetz erlassen wurden. Es ist bestimmt zu begrüßen, daß die Lebensmittelgesetzgebung auch in der Schweiz immer strengere Richtlinien verfolgt, denn dies ist nötig, da es höchste Zeit ist. Die fortschreitende Technik und Industrie mehrt nebst der Atomwissenschaft ohnedies die Schädigungen für unsere Gesundheit schon sehr empfindlich, weshalb es nicht nötig ist, daß auch noch auf andern Gebieten, vormerklich auf dem der Lebensmittelindustrie, weitere Schwierigkeiten auftauchen, die sich wie kleine und größere Füchse gebärden, die bekanntlich den Weinberg verderben.

Das ungeschickte Wort

Es kommt im Leben oft vor, daß ein ungeschicktes Wort ein gutes, zufriedenes Einvernehmen stören kann. Besonders Kranken gegenüber sollte man sehr vorsichtig sein bei der Kritik von Ehe- und Familienverhältnissen, neigen Kranke doch eher dazu, eine Sache tragisch zu empfinden. Sie können sich nicht wie der Gesunde aufraffen, um den empfangenen unangenehmen Ein-

druck abzuschütteln, im Gegenteil, er wird bei ihnen eigenartig bestimmend und vermag dadurch das Leben wesentlich zu trüben.

Ein solcher Fall begegnete mir bei einem Ehepaar, das jahrelang in glücklicher Ehe gelebt hatte, bis eines Tages die Frau über Beschwerden im Unterleib klagte. Der ärztliche Befund lautete auf Eierstock- und Ei-

leiterentzündung. Durch entsprechenden Eingriff wurde die Angelegenheit behoben, doch war die Frau seither seelisch bedeutend empfindsamer. Sie fürchtete auch, keine Kinder mehr bekommen zu können, was sie sehr beunruhigte. Aerzte und Bekannte übten auf das seelische Gleichgewicht der Frau keinen günstigen Einfluß aus. Ihre Einstellung wurde immer negativer, so daß auch ihr Mann, dem ohnedies die Sorge des Alltags schon schwer genug auf den Schultern lag, ebenfalls darunter zu leiden begann. Wohl kann man es in einem gewissen Sinne begreifen, wenn eine solche Frau ihre seelische Not und ihr Leid bei Verwandten, Bekannten und Aerzten erzählt, aber im Grunde genommen ist es verkehrt. Nicht jeder, der ins Vertrauen gezogen wird, nicht einmal jeder Arzt, verfügt über jene Lebenserfahrung, die notwendig wäre, um durch guten Zuspruch dem Kranken wieder zu anspornendem Denken zu verhelfen. Die Ansicht, daß ihr Mann nicht recht zu ihr passe, weil sie zu verschiedene Naturen seien, wirkt bereits zerstörend. Noch mehr verletzt der Gedanke, daß der Mann zu wenig liebenswürdig und zärtlich sei und viel zu wenig Zeit für sie erübrige. Solche Auskünfte waren dazu angetan, die Einstellung der Frau ihrem Manne und dem Leben gegenüber immer verneinender zu gestalten. Daß dadurch natürlich auch das intime Ver-

hältnis litt und nicht mehr richtig klappte, war zu erwarten, und der Weg zur psychiatrischen Klinik schien unvermeidlich zu sein. All dies konnte sich nur infolge jener ungeschickter Worte entwickeln, denn der Mann ist solid, arbeitsam und vernünftig eingestellt, er raucht und trinkt nicht und steht weit über dem Durchschnitt des heute üblichen Standards, aber eben, das ungeschickte Wort, daß ihr Mann nicht zu ihr passe, hat die Frau aus dem seelischen Gleichgewicht geworfen, so daß sie nun alles von diesem unglückseligen Standpunkt aus betrachtet, der doch nicht mehr zur frühern Einheit und Einigkeit zu führen vermag. Warum findet sich die Frau nicht selbst wieder zurecht? Nun, ganz einfach nur deshalb nicht, weil sie dem Urteil von berufener Seite her zuviel Beachtung schenkt. Wie rasch kann solch ein unüberlegtes Wort in einem empfindlichen Herzen oft schwer wieder gut machendes Unheil anrichten! Kein Wunder, daß Gottes Wort empfiehlt, die Zunge zu zügeln, weil sie wie ein kleines Feuer sein kann, das einen großen Wald anzuzünden und viel Unheil anzurichten vermag, weshalb sie als ein Uebel voll tödlichen Giftes beurteilt wird. In einer spätern Ausgabe unserer Zeitschrift möchte ich nun eine natürliche Methode bekannt geben, die fähig ist die physischen und psychischen Störungen zu beheben.

Nährsalze, Mineralstoffe

Wenn wir vor Baudenkmälern alter Kulturen stehen, bewundern wir gerne, was der Mensch mit architektonischer Kunst aus kleinern und größern Bausteinen geschaffen hat. Dabei kommt uns keineswegs zum Bewußtsein, daß der menschliche Körper viel wunderbarer aufgebaut und gebildet ist als alle Wunderwerke der Menschheitsgeschichte. Aus ein paar Dutzend Elementen der Erde, also aus ihrer organischen Substanz, sind die interessantesten und kompliziertesten organischen Verbindungen geschaffen worden, die die menschliche Zelle zu einem Wunderwerk der Technik werden ließ. Schon Mose übermittelte uns im Schöpfungsbericht die Erkenntnis, daß der

Mensch von Gott aus dem Staub der Erde, also aus den Elementen des Erdbodens geschaffen worden ist.

Heute weiß der Mensch einiges über die Atomlehre, ist aber immerhin noch lange nicht in die tiefen Erkenntnisse der Energie und der Materie, die als verdichtete Energie bezeichnet werden kann, eingedrungen, und noch weit weniger in die Geheimnisse des Lebens selbst. Weil wir nun aber verhältnismäßig noch so wenig wissen, sollten wir darauf bedacht sein und gewisse, uns vorgezeigte Wege zu gehen suchen. So, wie es von einem Menschen töricht wäre, wenn er in einer großen Wüste oder einem Urwald von dem gekennzeichneten Weg abirren